



Wie Egbert dem Christkind zulieb Zither spielen lernte.

Der laute Jubel der Bescherung war verstummt, die Lichter des Christbaums waren heruntergebrannt. In dem großen Tische des Wohngemachs, das nach dem Weihnachtzimmer zu offen stand, saß die Familie des Baumeisters Schmidt traulich zusammen: Vater und Mutter, Egbert, der älteste Sohn, der zum erstenmal von der Kunstakademie in der Hauptstadt zum Besuch im elterlichen Hause war, Gerda und Erna, die beiden blühenden, heranwachsenden Töchter, und Kurt, ein blonder, frischer Knabe von etwa neun Jahren, das Nesthäkchen der Familie.

Den Weihnachtsgerichten, den vortrefflichen braungekochten Karpfen und den Mohnkuchen, war alle Ehre erwiesen worden, nur Christbaumgebäck und allerlei Südf Früchte standen noch auf dem Tische.

„So, Kinder,“ begann der Vater jetzt, „nun kommt euer Weihnachtsbericht. Habt ihr wohl auch diesmal den Brauch eingehalten, den wir seit Jahren üben, und habt ihr jedes heim-